

# Zeit der Entscheidung

## Die letzten Tage in Jerusalem

### 1. Jerusalem

- Jerusalem ist der Zielpunkt des Wirkens Jesu (vgl. Lk 13,31-35). Er weiß wohl, dass sich sein Schicksal dort erfüllen muss. Er deutet seinen Auftrag selbst prophetisch aus. Das Prophetenschicksal findet in Jerusalem seinen Höhepunkt. Dabei ist aufgrund vorangegangener Prophetenschicksale klar, dass er mit seinem bevorstehenden Tod rechnen muss.
- Die besondere Bedeutung Jerusalems für den Weg Jesu, aber auch die bisherige symbolgeladene Strategie (etwa die Wahl der Zwölf), lassen den symbolisch aufgeladenen Einzug in Jerusalem nur konsequent erscheinen. Mit der Schilderung des Einzuges in Jerusalem gehen insbesondere die synoptischen Evangelien ihrem dramaturgischen Höhepunkt entgegen. Das Heildrama nimmt von nun an seinen Lauf. Alles, was bisher erzählt wurde, findet nun sein Ziel und gewinnt von hier aus Bedeutung.

### 2. Der Einzug

- Mit dem Einzug in Jerusalem (Mk 11,1-10parr) beginnt die Schilderung der letzten Tage im Leben des historischen Jesus. Die Synoptiker weisen darauf hin, dass er nach Betfage kam, Mk und Lk erwähnen zusätzlich noch Betanien. Beide Orte befinden sich am Ölberg. Nach Lk 10,38-42 hatte Jesus hier Station gemacht und hat von hier aus seine Verkündigungstätigkeit in Judäa aufgenommen. Möglicherweise war es eine Art „Zentrale“ seiner Tätigkeit, zu der er jetzt vor den entscheidenden Tagen zurückkehrt.
- Wieder schickt er Jünger voraus - auch hier wiederholt sich ein Topos, der noch mehrfach begegnet wird (etwa bei der Vorbereitung des Abendmahlsaaals). Sie sollen ein Eselfohlen bringen. So zieht Jesus nach Jerusalem ein - in Anspielung auf Sach 9,9; Jesus kommt als Friedenskönig und in Demut. Damit setzt er allen politisch-umstürzlerischen Avancen, die man mit ihm verbinden könnte, ein deutliches Zeichen entgegen.

- Die Evv. schildern den Einzug als triumphal. Der Einzug scheint erwartet worden zu sein. Der Hinweis in Mk 11,12, dass er am nächsten Tag Betanien verließ, zeigt an, dass der Einzug in Jerusalem zuvorderst eine symbolische Botschaft beinhaltete. Er ist ja wieder nach Betanien zurückgekehrt. Gleichwohl deutet die Erzählung von der „Verfluchung des Feigenbaumes“ an, dass die Zeit der Entscheidung nah ist. Es ist eine Art Fasten, die Jesus mit dem unfruchtbaren Feigenbaum verbindend ausruft. Im biblischen Sinn weist Fasten einen engen Bezug zum Tod auf.

### 3. Show-Down - die Tempelreinigung

- Jesus kommt erneut nach Jerusalem (Mk 11,15-19parr). Diesmal begibt er sich direkt zum Tempel. In einem neuerlichen symbolischen Akt wendet er sich gegen den bestehenden Tempelkult. Die Händler und Geldwechsler waren für den Betrieb des Tempelkultes notwendig. Die in den Evv. gehandelten Tiere dienten als Opfer- und Sühnegabe; die Geldwechsler tauschten Geld in die Tempelwährung um und behielten außerdem die Tempelsteuer ein.
- Die jesuanische Aggression gegen die Händler und Wechsler ist daher primär als Kritik am Tempelkult zu verstehen. Von hier aus erklärt sich auch die Aussage, er werde den Tempel (sc. den Kult) zerstören und neu aufbauen. Die Botschaft Jesu, das Reich Gottes ist nahe und seine Gerechtigkeit für die Menschen bedingungslos und unmittelbar zugänglich, findet hier ihren symbolischen Ausdruck.
- Für die Gegner Jesu wird dieser Akt Jesu in mehrfacher Hinsicht gefährlich. Zum einen kann aufgrund der Bekanntheit Jesu eine Aufstandsbewegung, die sich auch gegen die Tempelbehörde selbst richten könnte, nicht ausgeschlossen werden; das aber würde auch Konflikte mit den römischen Besatzern bedeuten (die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. zeigt, welche Auswirkungen das haben könnte). Gleichzeitig müssen sie auch um ihrer eigene Re- und Deputation fürchten.

- In der sog. Tempelreinigung kommt gleichzeitig aber auch der Selbstanspruch Jesu zum Ausdruck. Insofern zeigt die Aktion auch an, dass der „Selbstfindungsprozess“ Jesu zu einem durchaus messianischen Selbstverständnis geführt hat.
- In der Summe können die Gegner Jesu weder die Aktion noch den erhobenen Selbstanspruch tolerieren. Sie sind Grund für den Tötungsbeschluss (vgl. Mk 11,18parr sowie Mk 14,1fparr). Historisch zutreffend scheuen sie wohl aber vor einer schnellen Verhaftung zurück, weil die Popularität Jesu zu Aufständen hätte führen können.
- Hier liegt der Grund für die Suche nach einem „Verräter“. Die Verhaftung soll in aller Stille über die Bühne gehen. Daher muss ein abgelegener Ort gesucht werden. Der Verrat des Judas besteht in der Kenntnis dieses Ortes, der Verrat mit einem Kuss deutet auf die Verhaftung in aller Stille hin.
- Die Ursache für den Verrat des Judas (vgl. Mk 14,10fparr) mag in einem messianischen Missverständnis begründet sein, das sich auch in der Perikope von der Salbung in Betanien Ausdruck verschafft (vgl. Mk 14,3-9), wenn Judas das Öl, mit dem die Sünderin Jesus salbt, verkaufen und das Geld den Armen geben möchte. In all dem kommt zum Ausdruck, dass Judas wohl die Befreiung der Unterdrückten im Blick hatte, wenn nötig auch mit Gewalt. Der Verrat könnte so dazu dienen, den „Friedenskönig“ endlich in eine Situation des Handelns zu bringen. Der Plan wird nicht aufgehen; Jesus bleibt seinen eigenen Worten treu. Judas wird scheitern - sein weiteres Schicksal wird disparat berichtet. Faktisch verschwindet er von der Bildfläche.

#### 4. Der Höhepunkt der Auseinandersetzung

- Zwischen Tempelreinigung und Salbung in Betanien schildert Mk den sich zuspitzende Konflikt (vgl. Mk 11,20-13,37parr). Der Ton verschärft sich. Jesus redet entschiedener. Seine Botschaft wird immer mehr zu einem Entweder-oder. Die Bewegung gerät in eine geradezu endzeitliche, apokalyptische Stimmung.
- In Mk 14,1fparr tritt der Hohe Rat auf den Plan. Die Angelegenheit wird offiziell. Die Gegner formieren sich.
- Jesus befindet sich nach wie vor in Betanien. Offenkundig ist sein Aufenthaltsort aber unbekannt. Theoretisch wäre es ihm möglich gewesen, zu fliehen. Aber er sucht die Entscheidung.

- Die Reaktion des Hohen Rates, aber auch der Jünger Jesu zeigen, dass Jesus mehr als ein netter Heiland gewesen ist. Er sucht den Konflikt, ist Streitbar, kompromisslos; er attackiert seine Gegner bisweilen rücksichtslos und scharf. Grundsätzlich ist es kein Wunder, dass sich die Gegner formieren

#### 5. Der letzte Tag

- Mit dem bevorstehenden Paschafest strebt das Drama seinem Schlussakt zu. In der Chronologie divergieren hier die synoptischen Evv. und Joh. Nach den Synn. ist das letzte Abendmahl ein Paschamahl; das Paschafest fällt also auf den folgenden Freitag. Nach Joh stirbt Jesus in der Stunde, in der im Tempel die Paschalämmer geschlachtet werden; folglich fällt das Paschafest selbst auf den folgenden Samstag.
- In der chronologischen Frage lassen sich Synn. und Joh nicht harmonisieren. Es spricht viel für die syn. Chronologie, da Joh die Paschasymbolik im Zeitpunkt des Todes Jesu aufhebt, zugleich aber auf die Schilderung der Einsetzung des Abendmahles verzichtet (die er gleichwohl inhaltlich in Joh 6 aufbewahrt). Er deutet das Geschehen vor allem theol. aus. Auch wenn Joseph Ratzinger/Benedikt XVI die joh. Chronologie bevorzugt, muss man die syn. Evv. hier wohl doch als ursprünglicher ansehen.
- Auch die Abendmahlserzählung beginnt mit dem Vorausschicken von zwei Jüngern. Wenn das Abendmahl ein Paschamahl war, verbindet Jesus die für die Eucharistie so wichtigen Deuteworte wohl mit dem fünften Becher am Ende des Mahles, dessen Deutung rituell frei ist.
- Das Abendmahl selbst wird zum Testament und Vermächtnis. In ihm kommt die Botschaft Jesu auf den Punkt. Das volle Verständnis ist aber erst nachösterlich möglich. Von hier aus bekommt insbesondere die Emmauserzählung (Lk 24,13-35) ihre besondere Bedeutung.
- Nach dem Mahl begibt sich die Gemeinschaft dem Ritus entsprechend (Hallel-Psalmen singend) zu einem Spaziergang. Er führt zum Garten Gethsemane. Dort wird Jesus verhaftet werden. Die Umstände der Verhaftung (Petrus hat ein Schwert) zeigen, dass seine Anhänger durchaus wehrhaft waren.
- Jesus wird vor den Hohen Rat gebracht. Faktisch handelt es sich dort um ein Vorverhör. Den Juden fehlte die Kapitalsgerichtsbarkeit (Hinrichtungen durch

Steinigungen - wie etwa die des Stephanus - sind deshalb eher als affektive Akte von Lynchjustiz zu sehen). Vor dem Hohen Rat werden die jüdischen Anklagepunkte verhandelt, die aber vor einem römischen Gericht irrelevant sind. Faktisch dient das Verhör daher wohl der Findung von Anklagepunkten, die dort Bestand haben können.

- Dementsprechend wird Jesus vor Pilatus auch des Landesverrates angeklagt. Das Bild seiner waffentragenden Anhängerschaft dürfte hier wohl ein Übriges beigetragen haben. Die in Joh 19,12 aufbewahrte Drohung, Pilatus sei kein Freund des Kaisers, wenn er Jesus nicht verurteile, hat hier seinen tieferen Grund.
- Das gesamte Verfahren vor Pilatus folgt in Grundzügen zwar römischen Vorgaben, erscheint aber doch eher als Standgerichtsverfahren. Pilatus an sich ist nicht für seine Zimperlichkeit bekannt. Jesus wird zum Tod am Kreuz verurteilt - eine Strafe, die römischen Bürger erspart blieb, und nur für Schwerstverbrecher, Deserteur und Aufrührer vorgesehen war. Sie wird grundsätzlich nur an Provinzialen verhängt.
- Zur Kreuzigung gehört eine vorangehende Geißelung, die viele schon nicht überlebt. Bei der Kreuzigung trug der Delinquent üblicherweise das Patibulum (den Querbalken) zum Hinrichtungsort. Dort stand der Stipes, der Längsbalken, an dessen Oberseite ein Zapfen war, auf den eine Aussparung im Patibulum passte. Der Delinquent wurde mit den Händen, besser Handwurzeln auf das Patibulum gebunden/genagelt und dann am Stipes hochgezogen, bevor man die Füße dort mit Stricken oder Nägeln befestigte. Der Todeskampf konnte sehr lange dauern. Der Tod tritt durch Kreislaufversagen ein (das Zerschlagen der Beine beschleunigte den Eintritt des Todes). Der Todeskampf Jesu von gerade einmal drei Stunden ist - rein quantitativ gesehen - relativ kurz. In sich aber bedeutet er das totale Scheitern Jesu und seiner Bewegung.
- Die synoptischen Sterbeworte Jesu - Mk 25,34/Mt 27,46, Lk 23,46 sowie Joh 19,30 deuten dieses Scheitern am Kreuz als Höhepunkt des Dienstes Jesu für das Heil der Menschen und seines Vertrauens auf den Vater um. Nachösterlich wird gerade der Kreuzestod zum Fanal des Evangeliums des Sieges des Lebens über den Tod und der Vernichtung der Sünde als Zustand der Trennung von Gott (vgl. etwa 2 Kor 5,21).

## 6. Das Ende - fast ...

- Noch am selben Tag wird Jesus beerdigt. Mit Blick auf den bevorstehenden Sabbat, der mit Sonnenuntergang beginnt, ist Eile geboten. Es ist ungewöhnlich aber nicht unmöglich, dass Jesus als Gekreuzigter überhaupt eine Bestattung erhält (archäologisch ist in einem Ossuarium eine Ferse eines Gekreuzigten gefunden worden, was ebenfalls für eine Bestattung spricht). Es spricht für seine Anhängerschaft, dass sie hier alles eben Mögliche in Bewegung gesetzt hat.
- Mit der Grablegung ist von Beginn an mit dem Namen Josef von Arimathäa verbunden - ein Zeichen für eine zuverlässige Überlieferung. Ebenso ist die auf Konstantin zurückgehende Tradition der Grabeskirche konsistent. Exegetisch ist allerdings nur festzustellen, dass diese Lokalisierung nicht ausgeschlossen werden kann, weil der Platz außerhalb der damaligen Mauern Jerusalems lag.
- Mit der Bestattung endet die Geschichte des irdischen Jesus. Die Geschichte des Auferstandenen wird erst beginnen. Zu fragen wäre, wann sich die Auferstehung ereignet hat. Für Pls (vgl. 2 Kor 5,1-5), aber auch syn. (vgl. Lk 23,43) hätte sie sich im Moment des Todes Jesu ereignet. Die Tradition des leeren Grabes steht dem nicht entgegen, beweist aber auch nichts, wie der Rekurs auf den Verdacht, man habe den Leichnam Jesu entfernt (vgl. Mt 28,13), oder auch die Reaktion Maria von Magdalas (vgl. Joh 20,14) zeigen. Gleichwohl wäre ein volles Grab ein erhebliches Gegenargument gegen die Auferstehungsbotschaft gewesen. Faktisch wird es also leer gewesen sein - was auch immer zwischen dem Sonnenuntergang am beginnenden Sabbat und dem Sonntagmorgen ereignet hat. Die kirchliche Tradition hat hier eine ganz eigene Botschaft entwickelt (Höllenfahrt Christi).
- Es ist vor allem die Erfahrung des vom Kreuzestod Auferstandenen, die zu einem neuen verheißungsvollen Anfang wird. Von hier aus wird auch das Leben des irdischen Jesus einer Relecture unterzogen - und manches, was vorher unverständlich erschien, endlich verstanden.